

lismus zwischen Preußen und Österreich um die Vormachtstellung in diesem Raum bestimmt war, beschließt die Darstellung (S. 68–79). Ein Quellenanhang mit dem Text der Altranstädter Konvention, dem Breslauer Exekutionsrezess sowie einem Verzeichnis der an die Evangelischen in den Fürstentümern Liegnitz, Brieg, Wohlau, Münsterberg, Oels und der Stadt Breslau zurückgegebenen Kirchen (S. 82–101) sowie eine Bibliographie, die allerdings auf polnische Literatur verzichtet, beschließt diese lesenswerte Publikation. Erfreulich sind auch die vielen s/w und Farbabbildungen, die den Lesegenuss zusätzlich noch erhöhen. Ein Hinweis zu S. 18: Hier handelt es sich um das Altarkreuz aus der früheren Friedenskirche in Glogau aus dem Jahre 1702, das sich heute im Besitz des Schlesischen Museums zu Görlitz befindet.

Ulrich Hutter-Wolandt

Jan Harasimowicz und Aleksandra Lipińska (Redakcja naukowa = Herausgeber), *Dziedzictwo reformacji w księstwie legnicko-brzeskim – Das Erbe der Reformation in den Fürstentümern Liegnitz und Brieg*, Legnica 2007, zahlr. Abbildungen, 422 S. ISBN 978-83-88155-26-0

Dieser *Protokollband der internationalen Fachtagung, veranstaltet am 8.–10. Dezember 2005 im Kupfer-Museum zu Liegnitz* vereinigt 25 Beiträge, 1 von einem englischen, 11 von deutschen, 13 von polnischen Autoren oder Autorentams mit einer zeitlichen Spannweite von der Reformation bis zum Schicksalsjahr 1945. Die Zeit danach ist nicht ganz ausgeschlossen, sondern andeutungsweise präsent durch das freundlich vorangestellte Pro memoria für die beiden evangelischen Pfarrer, die sich in der Nachkriegszeit in besonderer Weise um Liegnitz und die angrenzende Region verdient gemacht haben: Jan Zajączkowski (1916–2007) und Wolfgang Meissler (1928–2006).

Auf die Einleitung von Jan Harasimowicz folgen zwei Aufsätze, die sich mit der Rechtsstellung der Fürstentümer Liegnitz und Brieg im Rahmen der habsburgischen Staatsordnung auseinandersetzen (Marian J. Ptak, Joachim Bahlcke). Damit sind die politisch-verfassungsrechtlichen Voraussetzungen und Freiräume für die Durchführung der Reformation und mit ihr für die damit verbundene kulturelle Eigenentwicklung dieser Herzogtümer freigelegt. Die überragende Bedeutung Friedrichs II. von Liegnitz für die Durchsetzung der kirchlichen Erneuerung im Sinne Luthers wird deutlich herausgearbeitet (Horst Weigelt, Gabriela Wąs) und in deren

Gefolge dann auch – vielseitig gefördert durch das fürstliche Mäzenatentum (Klara Kaczmarek-Löw, Bogusław Czechowicz) – die evangelische Weiterentwicklung der Künste und Wissenschaften: der Rhetorik (Beata Gaj), der Architektur (Anna Śliwowska), der Literatur, die weit über Schlesien hinaus zentrale Bedeutung für die deutsche Barockliteratur gewinnt (Klaus Garber). Unter den Theologen der ersten Generation werden die Liegnitzer Stiftsgeistlichkeit (Stanisław Jujecka) und Johann Sigismund Werner (Arno Herzig) herausgestellt. Auch der von Luther als Schwärmer eingestufte, aus Ossig bei Liegnitz stammende Caspar von Schwenckfeld findet gebührende Beachtung.

Im Blick auf die nachfolgende Entwicklung berichten Herbert Patzelt über die Konsistorien in Liegnitz, Brieg und Wohlau; Magdalena Musik und Maciej Kulisz über den Pastor, Liegnitzer Konsistorialrat, späthumanistischen Gelehrten Simon Grunaeus, Matthias Weber über die Kirchenordnungen der Jahre 1592 und 1594; Dietrich Meyer über das Briegische Bedenken von 1627; Mariusz Pawelec über die Idee des schlesischen protestantischen Irenismus; Stefan Kiedroń über die Niederländische Erfindung, ein Hochzeitsgedicht, als Beispiel für die Pflege kultureller Beziehungen zwischen der Fürstlichen Residenz in Brieg und den Niederlanden.

Den protestantisch-kirchengeschichtlichen Ansichten über die Reformation in Liegnitz-Brieg aus dem Jahr 1768, zugänglich in der Kirchengeschichte von Johann Adam Hensel, geht Lucyna Harc nach, den topographischen über diese mittelschlesische Region (im Anhang zum Teil auch beigefügt) Angelika Marsch. Die Beziehung zwischen Georg II., Herzog von Brieg, und dem Breslauer Bischof Martin Gerstmann untersucht Aleksandra Szewczyk, die Lobschrift Daniel Caspar von Lohensteins vom Jahr 1676 Joshua P. Waterman, Gedenkmünzen und Medaillen der Herzöge von Liegnitz und Brieg aus dem 16. und 17. Jahrhundert Magdalena Karnicka, die ehemaligen Grenz- und Zufluchtskirchen als Aufgabe der Forschung und der Denkmalspflege Stanisław Szupieńko, die Bedeutung der Liegnitz-Brieger Piasten für die Ausbildung einer verfassungspolitischen und protestantisch-konfessionellen Erinnerungskultur der Schlesier zwischen 1741 und 1850 Jacek Dębicki. Im letzten Beitrag berichtet Christian-Erdmann Schott über den Kirchenkampf in den Kirchenkreisen Liegnitz und Brieg während der Hitler-Zeit 1933–1945.

Dieser weit ausgreifende, vielseitige Sammelband und die vorausgegangene Tagung in Liegnitz sind eindrucksvolle Zeichen fortschreitender grenzüberschreitender interdisziplinärer deutsch-polnischer Zusammenarbeit in Schlesien. Sie sind auch ein Ausdruck dafür, dass „Das Erbe der Reformation“ im ja immer noch römisch-katholisch geprägten Polen auf

Interesse stößt und beachtet wird. Von allein macht sich das freilich nicht. Es bedarf engagierter Menschen, die diesen Weg der Kooperation mit Überzeugung gehen und andere dabei mitnehmen. Jan Harasimowicz und Aleksandra Lipińska gehören zu ihnen. Für ihren Einsatz, der sich mit der Herausgabe dieses Protokollbandes wieder gezeigt hat, möchte ich auch hier besonders danken.

Christian-Erdmann Schott

Christian-Erdmann Schott: „Geh aus Deinem Vaterland ...“. Vertreibung – Integration – Vermächtnis der evangelischen Schlesier, (Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert, Bd. 13), Berlin: LIT-Verlag 2008, ISBN 978-3-8258-0801-3

Das Kriegsende, die Flucht, Vertreibung und Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg sind seit einiger Zeit aktuelle Themen geworden, die etwa im Fernsehen oder in der Literatur in Form von Zeitzeugenberichten, persönlichen Erinnerungen, Dokumentationen oder wissenschaftlichen Untersuchungen und Abhandlungen aufbereitet und dargeboten werden. In Vorträgen, Aufsätzen und Predigten der letzten ca. 13 Jahre hat Christian-Erdmann Schott diese Themenkomplexe ebenfalls aufgegriffen und im vorliegenden Buch aus ungewöhnlichem Blickwinkel und in beeindruckend anderer Weise behandelt. Bereits der Untertitel „Vertreibung – Integration – Vermächtnis“ macht deutlich, dass es ihm nicht um persönliche Lebensschicksale einzelner oder um eine historisch-politische Vergangenheitsbewältigung geht. Vielmehr lassen alle seine Beiträge erkennen, dass es ihm im Kern um die Seelsorge an Menschengruppen wie den Vertriebenen aber auch den Vertreibenden, ja sogar des ganzen Volkes geht. Aussagen wie: „Es bleibt die Notwendigkeit, eine Lösung zu suchen, bei der auch die Vertreibenden ihre Ruhe finden, ihren Frieden mit sich selbst“, aus seiner Predigt in der Hofkirche in Breslau im Juni 2006, sind für diese Haltung beispielhaft, ebenso wie die Fragestellung: „Wie gehen die Nationen, in denen Vertreibungen stattgefunden haben, mit diesen Vorgängen um? Haben diese Ereignisse auch in diesen Nationen traumatische Spuren hinterlassen?“ Für Schott ist Vertreibung kein Thema, das sich in absehbarer Zeit von selbst erledigt haben wird. Für ihn hat Vertreibung eine tiefe theologische Dimension. Er erkennt in ihr auch einen Auftrag Gottes, der über die Vertreibung zur Integration und zu einem bleibenden Vermächtnis der evangelischen Schlesier führt. Und dazu zählt für ihn auch die dauerhafte, nachgehende Seelsorge an allen Beteiligten und allen Betroffenen.